

Laudatio für Dr. Gert Ammann zum Anlass der Verleihung der Franz-von-Wieser-Medaille

von Dr. Günther Dankl

Sehr geehrter Vereinsvorstand, verehrte anwesende Mitglieder des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, lieber Gert,

2005 hat dir der Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Heute bekommst du die Franz-von-Wieser-Medaille. Sie ist die höchste Auszeichnung, die der Verein vergeben kann. Mit dieser Medaille werden „Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich um Kunst und Wissenschaft, insbesondere der Erforschung Tirols, besonders Verdienst gemacht haben.“ Da trifft auf dich im besonderen Maße zu. Es ist mir deshalb eine große Ehre, dass ich die Laudatio dafür halten darf.

Dich lieber Gert bringt man in erster Linie mit deiner Tätigkeit als langjähriger Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Verbindung. Für deine Dienste, die du für das Museum geleistet hast, wurde dir anlässlich deiner Pensionierung die Ehrenmitgliedschaft des Vereins verliehen. Deine Leistungen für die Kunst und Wissenschaft hingegen sind dabei oftmals im Schatten des Direktors geblieben und haben nur selten, die ihnen gebührende Anerkennung gefunden.

Als Direktor des Ferdinandeums mussten dich oft finanzielle Probleme für das Personal oder Belange des täglichen Betriebs mehr beschäftigen als wissenschaftliche Fragestellungen. Du hattest jedoch mit Prof. Riedmann und mit Frau Prof. Walde zwei Vorstandsvorsitzende an deiner Seite, die dich in diesen Belangen aufs Stärkste unterstützt haben. Auch mit Dr. Fritz Prior, dem Landesrat für Kultur bis 1989, und dem ihm nachfolgenden Fritz Astl, gab es ein gutes Gesprächsklima. Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie ihr nach den Ausstellungseröffnungen oft bis spät in die Nacht bei einem Glas Wein gesessen seid und über Fragen und Probleme aber auch Visionen des Museums gesprochen habt. Ebenso sind mir die zahlreichen Gespräche in Erinnerung, die du mit dem Vorstand der Kulturabteilung des Landes Tirol, Dr. Christoph Mader, über das Budget geführt hast, das jedes Jahr aufs Neue verhandelt werden musste, wobei du oftmals nicht wusstest, ob die veranschlagten Geldmittel für die im folgenden Jahr geplanten Ausstellungen auch tatsächlich bewilligt werden.

Ich habe dich damals mehr als einen Kollegen als einen Direktor und Vorgesetzten erlebt. Als einen, der stets ein offenes Ohr gehabt und sich Zeit für gemeinsame Gespräche genommen hat. Als einen, der immer die Ruhe bewahrt und Einem viel Raum für die eigenen

Ausstellungen und Ideen eingeräumt hat. Lieber Gert, du hast, so denke ich, trotz der knappen Mittel und Ressourcen, die dir damals zur Verfügung standen, das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum bestens gelenkt und geleitet. Dafür wurdest du bereits geehrt. Dennoch möchte ich mich an dieser Stelle nochmals dafür bei dir bedanken sowie auch dafür, dass ich von 1985, dem Jahr deiner Ernennung zum Direktor des Ferdinandeums, bis zu deiner Pensionierung 2005 mit dir ein gemeinsamer Teil deines Teams – und damit auch des Museums – sein durfte.

Aber heute stehen nicht deine Leistungen um das Ferdinandeum im Mittelpunkt, sondern vielmehr deine wissenschaftlichen Verdienste. Ähnlich wie Franz von Wieser, dem Namensgeber der heute verliehenen Medaille, dies zu seiner Zeit gewesen ist, warst auch du seit dem Abschluss deines Studiums der Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Innsbruck 1968 rast- und ruhelos für die Kultur und das kulturelle Gedächtnis Tirols tätig. Natürlich ist deine wissenschaftliche Arbeit um die Erforschung Tirols aufs Engste mit deiner Tätigkeit am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum verbunden, aber auch außerhalb des Museums bist du mehr als aktiv gewesen. So z.B. als langjähriges Mitglied der Schriftleitung der „Tiroler Heimatblätter“ oder durch deine Mitarbeit am Österreichischen Biographischen Lexikon, am Thieme-Becker Kunstlexikon oder am DEHIO, dem Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs. Dass du jahrelang Mitglied des Kulturbeirates der Tiroler Landesregierung und des Denkmalbeirates sowie von 1991 bis 2001 Vizepräsident des Österreichischen Museumbundes gewesen bist, zeigt das Vertrauen und auch die Kompetenz, die stets an dir geschätzt wurde.

Dein jahrelanges Pendeln zwischen Innsbruck und deinem Geburtsort Bregenz haben dazu beigetragen, dass du dich verstärkt der Kunst des Oberlandes gewidmet hast, was nicht zuletzt in deiner Bearbeitung der Kunstwerke der Bezirke Imst, Landeck und Reutte oder deinen zahl-reichen Kunstführern zu Kunstdenkmälern und Kirchen zum Ausdruck kommt. So z.B. in dem zu Stift Sams, dem du dich über das Stiftsmuseum und die damit verknüpfte wissenschaftliche Bearbeitung seines Bestandes noch heute verbunden fühlst. 1988 als du knapp 12 Jahre im Ferdinandeum tätig warst, hast du für das Schloss Landeck die Ausstellung „Barock in Landeck“ ausgerichtet. Damit hast du nicht nur zur Aufarbeitung der Kunst der Stadt Landeck beigetragen, sondern auch zum Barock, einem deiner Forschungsschwerpunkte der kunstgeschichtlichen Aufarbeitung der Kunst von Tirol. Bereits 1977 wurde dir von der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck für deine „Studien zur Tiroler Barockplastik des 17. und 18. Jahrhunderts“ das Dr. Rupert Feuchtmüller-Stipendium verliehen.

Eine ähnlich starke regionale Beziehung wie zum Oberland und insbesondere zu Landeck besteht auch zur Geburtsstadt deiner Mutter, nämlich zu Kitzbühel. Die Kunst von Kitzbühel bildet nicht nur durch die in bisher in mehreren Auflagen erschienenen Monografie zu Alfons Walde einen weiteren Schwerpunkt deiner Forschungen. Auch durch deine Tätigkeit im

Beirat der Stiftung Hilde Goldschmidt 1994 und als Vorsitzender der Prof.-Hilde-Goldschmidt-Stiftung seit 1995 bist du dieser Stadt bis heute verbunden. Sowohl zur Wahlkitzbühlerin Goldschmidt als auch zu Walde hast du im Ferdinandeum Ausstellungen durchgeführt.

1971 fand im Ferdinandeum die von dir erarbeitete Ausstellung „Barock in Kitzbühel“ statt. Als weitere Stationen der Aufarbeitung der Kunst des Barock in Tirol folgten ihr 1973 die Präsentationen „Barock im Oberland“ und 1980 „Barock in Innsbruck“. Damit hast du die wissenschaftliche Aufarbeitung zumindest der Kunst des Barock in Tirol zu einem vorläufigen Abschluss gebracht, nicht jedoch die des Tiroler Oberlandes. Diese fand zwei Jahre später mit der Ausstellung „Klassizisten Nazarener. Kunst im Oberland“ im Schlossmuseum Landeck und im Ferdinandeum ihre logische Fortsetzung.

Mit diesen Ausstellungen bin ich nun in meiner Würdigung deiner wissenschaftlichen Arbeit zur Gänze im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum angelangt, wo du seit 1969 als Kunustosassistent und seit 1976 als Kustos für die Graphische Sammlungen tätig gewesen bist. Seit deiner Ernennung zum Direktor 1985 hast du von deinem Vorgänger HR Erich Egg auch die Kunstgeschichtlichen Sammlungen übernommen. Parallel dazu hast du Vorlesungen zur Kunst des Barock in Österreich und zur Museologie am Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck abgehalten. Bereits 1983 erfolgte die Habilitation für das Fach österreichische Kunstgeschichte sowie 1990 die Verleihung des Titels „Außerordentlicher Universitätsprofessor“. Soweit in aller Kürze die Stationen deiner beruflichen Laufbahn.

Was ich mit deiner wissenschaftlichen Tätigkeit am Ferdinandeum verbinde, ist eine inhaltliche sowie geographischen Offenheit, die sich nicht zuletzt in dem unter deiner Ägide durchgeführten jährlichen Ausstellungsprogramm gezeigt hat. Du bist einer der wenigen Kunsthistoriker, der in der Kunst der Gotik ebenso bewandert ist, wie im Barock sowie der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Auch hast du in den gemeinsam mit dem MUSEION in Bozen und dem MART in Rovereto durchgeführten Ausstellungen zum Impressionismus und Jugendstil (1983), zum Expressionismus und zur Neuen Sachlichkeit (1994) und zur abstrakten Kunst (Abstracta, 1997) ganz selbstverständlich die Kunst Südtirols und des Trentino mit einbezogen. Dazu ist jedoch anzumerken, dass sich das Ferdinandeum in seinem Selbstverständnis seit jeher als Museum für das Tirol der alten Grenzen verpflichtet gefühlt hat. Dennoch, es ist nicht selbstverständlich, dass dies auch so offen, wie in diesen Ausstellungen zur Schau getragen wurde. Das Ferdinandeum hat damit unter deiner Führung gemeinsam mit dem MUSEION in Bozen und dem MART in Rovereto auf kultureller Ebene das vorgeführt, was erst Jahre später 1998 mit der Gründung der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino auf politischer Ebene vollzogen werden sollte.

Der inhaltlichen Bandbreite deiner Interessens- und Forschungsgebiete sowie der geographischen Ausdehnung nahe kommt die Erkundung neuer Ausstellungsorte, Locations, wie man heute sagen würde, und die damit verbundene Verbreitung der

Ausstellungstätigkeit auf das ganze Land Tirol. 1986 war der „Herzog und sein Taler“ in der Burg Hasegg in Hall in Tirol zu Gast. Ein Jahr später logierte „Franz von Defregger und sein Kreis“ auf Schloss Bruck in Lienz. 1988 fand „Heiltum und Wallfahrt“ im Stift Wilten und im Stift Fiecht statt. Wieder ein Jahr später zogen die „Künstler, Händler und Handwerker“ bzw. die „Tiroler Schwaben“ ins Museum Grünes Haus in Reutte ein. 1990 wurde der „Bergbau in Tirol“ im Schwazer Franziskanerkloster ausgebreitet. Und ein Jahr später, 1993, wurden auf der Festung Kufstein „Bayerisch-tirolerische G’schichten“ zur Anschau-ung gebracht. 1995 folgte auf Schloss Tirol und im Stift Stams unter dem Titel „Eines Fürsten Traum – Meinhard II“ das „Werden Tirols“; drei Jahre später, 1998 wurde mit „Michael Pacher und seinem Kreis“ im Augustiner-Chorherrnstift in Neustift an einen der bedeutendsten Künstler der Tiroler Spätgotik in Tirol erinnert und 2000 schließlich wurde wiederum auf Schloss Bruck in Lienz mit „Leonhard und Paola“ ein „ungleiches Paar“ der Zeit um 1500 vorgestellt.

Meine Damen und Herren, die Eingeweihten unter Ihnen werden längst bemerkt haben, dass es sich bei dieser Aufzählung um jene Landesausstellungen handelt, die im Auftrag des Landes Tirol zum Großteil unter deiner Führung, lieber Gert, in ganz Tirol durchgeführt wurden. In inhaltlicher Hinsicht hast du manchmal auch externe Wissenschaftler beigezogen, wie z. B. Prof. Riedmann bei der Ausstellung „Eines Fürsten Traum“. Dennoch ist die letztendliche Aus- und Durchführung – und damit auch Verantwortung – bei dir gelegen. Du hast damit nicht nur Orte außerhalb des Museums unter oftmals äußerst schwierigen Bedingungen bespielt, sondern darüber hinaus damit auch jene wissenschaftliche Bandbreite deiner Interessensgebiete, die von der Gotik bis an die Schwelle des 19. Jahrhunderts reicht, zur Anschauung gebracht. Dass du aber auch mit der Kunst des 20. Jahrhunderts ebenso vertraut bist, unterstreichen darüber hinaus deine zahlreichen monografischen und thematischen Ausstellungen zur Kunst der Zwischen-kriegszeit ebenso wie u. a. zu Max von Esterle, Albin Egger-Lienz, Max Weiler, Christian Hess, Wilhelm Nicolaus Prachensky, Ernst Nepo, Paul Flora, Markus Vallazza, Norbert Drexel, Anton Christian, Rudi Wach oder Hans Pontiller, um nur einige der Künstler zu nennen, deren Schaffen du in Ausstellungen präsentiert hast. Albin-Egger Lienz hat dich dabei mehrmals beschäftigt. Einmal in zwei Ausstellung im Ferdinandeum und einmal in einer großangelegten Werkschau im Museum Schloss Bruck in Lienz. Für dieses hast du, wie zuvor für das Ferdinandeum, auch den Katalog des jeweiligen Bestandes erstellt. Hans Pontiller nimmt dich, ebenso wie Alfons Walde, immer noch gefangen. Zu beiden Künstlern arbeitest du gegenwärtig an einem ausführlichen Werkverzeichnis, was nicht zuletzt die Bedeutung und den Stellenwert unterstreicht, die du sowohl dem Maler als auch dem Bildhauer beimisst. Bei Walde bist du darüber hinaus auch als gerichtlich beeideter Sachverständiger tätig.

Lieber Gert, mit dieser Aufzählung der dir nahestehenden Künstler komme ich nun zum Ende meiner Würdigung deiner Verdienste um die Kunst und Wissenschaft und insbesondere um die Erforschung Tirols. So vieles Weitere aus deinem reichhaltigen Schaffen wäre noch

erwähnenswert, wie deine Beiträge für den Schlern, für die Veröffentlichungen des Vereins Tiroler Landes-museum Ferdinandeum, die Tiroler Heimatblätter, die Schwazer und Osttiroler Heimatblätter oder für die die diversen Festschriften und Jahrbücher. Diese aufzählen würde den zeitlichen Rahmen dieser Laudatio bei Weitem überschreiten. Nachdem ich mir jedoch sicher bin, dass du in den nächsten Jahrzehnten weiterhin wissenschaftlich tätig sein wirst, sehe ich deine verdienstvolle Arbeit als ein work-in-progress an, das mit der Verleihung der Franz-von-Wieser-Medaille, zu der ich dir nochmals ganz herzlich gratuliere, die ihr entsprechende Würdigung findet.